

Zeitschrift:	Mariastein
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	100 (2023)
Heft:	2
Artikel:	Aus dem Nähkästchen geplaudert : 1923-2023: Hundert Jahre Pächterfamilie Frei
Autor:	Frei, Marianne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1049854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Nähkästchen geplaudert

1923-2023: Hundert Jahre Pächterfamilie Frei

Marianne Frei (Mariastein) erinnert sich

Aufbruch ins Ungewisse

Mit der Übernahme der Pacht des Mariasteiner Klosterhofs am 1. April 1923 eröffnete sich dem Bauersmann Wilhelm Frei-Biedermann eine neue Zukunft. Der 65-jährige Witwer brach von Solothurn auf, wo er den südlich der Stadt gelegenen Gutsbetrieb Schöngrün bewirtschaftet hatte, und liess sich mit den vier Söhnen Walter (1896–1975; «Walter 1»), Max, Hugo und Josef und den beiden Töchtern Lina und Rosa (siehe Foto S. 36) im Leimental nieder. Noch im gleichen Jahr, am 26. November 1923, heiratete «Walter 1» in der Kirche St. Niklaus bei Solothurn Marie Roos (siehe Foto S. 29), die vom Königshof Solothurn stammte und auf

dem Hinteren Weissenstein aufgewachsen war. Das junge Paar folgte bald Vater Frei auf den Klosterhof nach Mariastein.

Der Bauernbetrieb umfasste Milchwirtschaft, Ackerbau, Wiesland, Obstbäume. Das Schnapsbrennen war eine wichtige Arbeit während der Winterzeit. Äcker und Wiesen wurden mit den Pferden bewirtschaftet; sie waren wichtige Arbeitstiere. Mit ihrer Hilfe wurde das Heu in der Scheune aufgezogen, während sie im Winter bei den Holzarbeiten im Wald zum Einsatz kamen. Der Klosterhof verfügte über vier Pferde und 28 Melkkühe. Neben der Pächterfamilie arbeiteten zwei Melker als Taglöhner und zwei Dienstmädchen.



Getreideernte mit den typischen Garben (Mariastein, St.-Anna-Feld 1942).

Die zweite und die dritte Generation

Wilhelms vier Söhne blieben dem Bauernstand treu. Josef bewirtschaftete das Land, das zum Kurhaus «Kreuz» gehörte; er wohnte mit seiner Frau Sophie Bader in der Scheune, die zum Hotel «Jura» gehörte. Die jüngste Tochter Rosa absolvierte eine Berufslehre als Krankenschwester und arbeitete bis zu ihrer Pensionierung im Frauenspital in Basel. Ihren Lebensabend verbrachte sie wieder in Mariastein.

Nach Wilhelms Tod am 30. April 1932 übernahmen die Söhne Walter («Walter 1») und Josef gemeinsam den klösterlichen Pachtbetrieb, was am 1. April 1941 mit einem neuen Vertrag besiegelt wurde. «Walter 1» hatte 1916 als Zwanzigjähriger bei der Kavallerie in Bern die Rekrutenschule absolviert und wurde 1918 in Zürich bei der Niederschlagung des Generalstreiks eingesetzt. Für unseren Grossvater hatte das Militär, speziell die Kavallerie, zeitlebens eine grosse Bedeutung. Er war kontaktfreudig und pflegte weiterhin freundschaftliche Beziehungen bis nach Solothurn.

1928 wurde der erste Traktor (mit Vollgummirädern) angeschafft, es folgten Melkmaschinen und Mähdrescher. In den 30er-Jahren kaufte er das erste Auto, mit welchem er ab und zu Abt Augustin Borer nach Bregenz chauffierte.

Das Ehepaar Walter und Marie Frei-Roos hatte drei Kinder: unseren Papi Walter (geb. am 2. März 1925; «Walter 2»), Willi (1926) und Kurt (1930). Es war klar, dass «Walter 2» als ältester Sohn den Beruf des Landwirts erlernen würde. 1945 absolvierte auch er die Rekrutenschule in der Kavallerie. Der Militärdienst war für unseren Vater eine Art Ferienzeit, die er nicht missen wollte. Sein Pferd Chiqaneur war sein Begleiter, mit welchem er sich mit seinen Kavalleriekameraden traf. So machte er in Metzerlen Bekanntschaft mit seiner späteren Gattin Noemie Renz.

1948 absolvierte er die Landwirtschaftsschule auf dem Wallierhof in Riedholz. Sein Bruder Kurt, fröhlich und kontaktfreudig, war behindert und arbeitete zeitlebens auf dem Klosterhof. Mehr und mehr wurde der Hof mit Maschinen ausgerüstet. Anfänglich hatten wir

noch ein Pferd in der alten «Jura»-Scheune, wo auch ein paar Rinder untergebracht waren. Im Winter wurde viel geholzt, auch fürs Kloster. Denn jede Mönchszelle wurde mit einem eigenen Ofen beheizt. Dafür mussten Jahr für Jahr nicht weniger als 50 Ster bereitgestellt werden. Zum Pachtbetrieb gehörten Milchwirtschaft, Getreideanbau, Kartoffeln, Mais, Wiesen und Obstbau. Während der Erntezeit wurden keine Garben (sog. Puppen) mehr aufgestellt (siehe Foto S. 33), das Stroh wurde stattdessen auf dem Feld zu Ballen verarbeitet, die für den Transport in die Scheune allerdings von Hand geladen werden mussten.

Drei Generationen unter einem Dach

1953 heirateten unsere Eltern, «Walter 2» und Noemie Renz. Noemie war die geborene Bauersfrau und schenkte vier Kindern das Leben: Jeannette (1954), Marianne (1958), Walti (1961; «Walter 3») und Ursula (1966).

Im Mai 1959 übernahm unser Vater die Pacht. Später wurde der Stall saniert und mit moderner Anbindung, neuer Melkanlage und Schwemmentmischung ausgerüstet. Auch wurde die Küche renoviert, schliesslich der Pachtvertrag 1973 erneuert. Der Landmaschinenpark wurde ebenfalls fortlaufend modernisiert (Mähdrescher, Kartoffelvollernter). Neben dem Anbau von Getreide, Raps, Mais – zur Fütterung der Kühe in Form von Silage während des Winters – war der Kartoffelanbau prägend und aufwendig. In Basel wurden viele Altersheime und Privatpersonen mit Obst und Kartoffeln beliefert. Im Sommer sorgte die Kirschenernte für eine Einkommensaufbesserung, erforderte aber viel saisonale Unterstützung. Bei schweren Sommergewittern konnte innert Minuten die gesamte Ernte durch Hagelschlag vernichtet werden. In Mariastein befand sich eine Sammelstelle für Kirschen, wofür unsere Mutter die Abrechnungen und Auszahlungen besorgte.

Es war ein Drei-Generationen-Hof. Die Grosseltern blieben auf dem Hof. Trotz enger Raumverhältnisse waren wir glücklich, wohlbehütet und umsorgt. Wir wurden dazu erzogen, auf dem Hof mitzuhelfen, vor allem während der



Aus dem Familienalbum: Walter Frei als Dragoner hoch zu Ross (unbekanntes Jahr).

strengen Sommerzeit. Zwei Dienstmädchen, ein Melker und Saisoniers halfen mit. Zu ihnen gehörte auch der treue Moritz aus dem Wallis, der über 25 Jahre bei uns auf dem Hof war. Später waren wir auf ausländische Gastarbeiter angewiesen: Ehepaare aus Italien und aus Spanien, Angestellte aus Portugal, aus der Türkei oder vom Balkan. Unserer Mutter war es stets ein Anliegen, dass diese Menschen ein Teil der Familie waren. Beim Essen waren wir um die vierzehn Personen und mehr, während der Kirschzeit oftmals bis zu zwanzig Personen. Dann wurde in zwei Schichten gegessen! Unsere Mutter war das Herz des Hofs. Sie hatte in jungen Jahren die Frauenfachschule in Basel besucht und führte die Buchhaltung, war lange Zeit in der Bezirksschulpflege und nahm die Prüfungen in der Kochschule ab. Sie war eine hervorragende Köchin und backte viel. Wir hatten natürlich einen grossen Backofen, wo wöchentlich frisches Brot gebacken wurde. Mami war eine der ersten Bäuerinnen im Leimental, die im Direktverkauf Waren aus der

Eigenproduktion anbot. Der Kontakt zu Menschen war für sie wichtig, das Handeln war ihre Leidenschaft.

Ein lebendiger Bauernbetrieb

Auf dem Klosterhof war stets viel Betrieb. Die Verpflegung war ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Dazu gehörten ein reichhaltiges Frühstück mit Rösti, Znuni, Mittagessen, Zvieri und Abendessen. Die aus der Schweiz stammenden «Knechte», wie sie früher genannt wurden, tranken nach dem Essen immer einen Schnaps. Grossmutti und Mami waren stets in der Küche oder im grossen Bauerngarten anzutreffen. Durch die Grossfamilie und die Angestellten gab es viel Wäsche und zu putzen. Im Herbst wurden in den kalten Scheunen für den Verkauf Äpfel und Kartoffeln sortiert; beliefert wurden neben Privatpersonen auch Altersheime in Basel. Der Bäuerin oblag im Herbst das Einbringen des Gemüses aus dem Garten für die Selbstversorgung. Die Mutter legte auch gros-

sen Wert auf den Blumenschmuck des Klosterhofs. Daneben führten wir jahrelang eine Tankstelle, wo die Einwohner oder Besucher von Mariastein, welche mit dem Auto anreisten, tanken und bar bezahlen konnten. An Sonntagen sind die Autos oft Schlange gestanden.

Zweimal im Jahr gabs «Metzgete». Metzger Schaad von Flüh schlachtete Schweine und Kälber für die Selbstversorgung. Das Fleisch wurde eingefroren, so hatte man für die Grossfamilie und die Angestellten stets einen guten Vorrat.

Der Maschinenbestand wurde weiter modernisiert. Für die Bewirtschaftung der Felder brauchte es zwei bis drei Traktoren und entsprechende Maschinen. Dadurch konnte die Anzahl der Mitarbeiter deutlich reduziert werden.

Die Klostergemeinschaft war für uns stets ein Stück Familie. Wichtige Wegbegleiter waren Abt Basilius und Abt Mauritius, Pater German, Pater Hieronymus und Pater Johannes. Pater Norbert, der langjährige Ökonom des Klosters und Geschäftsführer der Hofgut Mariastein AG, war mit Leib und Seele mit dem Hof verbunden und um das Wohl unserer Familie besorgt.

Wir hatten das grosse Glück, dass wir von schweren Unfällen verschont blieben, sei es in der Handhabung mit den Traktoren, Maschinen, beim Ernten des Obstes oder im Umgang mit dem Vieh. Das ist keine Selbstverständlichkeit! Der Kraftort von Mariastein gab uns Kraft und Energie, alles zu bewältigen.

Die vierte Generation

Mit unserem Bruder Walti (geb. 1961, «Walter 3») übernahm im Jahr 1995 die vierte Generation den Pachtbetrieb, nachdem die Ziegelscheune komplett umgebaut worden war. Die 1999 neu eingebaute Wohnung bot nun der jungen Familie ein wohnliches Zuhause. Der Nachwuchs blieb nicht aus: Olivier (1999), Nicolas (2001) und Florence (2003) kamen zur Welt. Während Jahren wirkten unsere Eltern weiterhin fleissig mit auf dem Hof. «Walter 2» übernahm morgens und abends die Fütterung der Tiere und legte im Frühjahr Hand an bei der Baumpflege, während



Aus dem Familienalbum: Wilhelm Frei mit seinen sechs Kindern, sitzend v.l.n.r.: Vater Wilhelm, die Töchter Lina und Rosa; hinten stehend: Hugo, Joseph, Max, Walter (vor der Pension Jura in Mariastein, ca. 1928).

Mammi lange Zeit beim Direktverkauf mithalf.

Die Betriebsfläche betrug zu Beginn der 90er-Jahre ca. 50 Hektaren. Die Fläche lag weitgehend rund um den Hof, aber auch Richtung Metzerlen und Hofstetten. Durch die Güterregulierung (1988 bis 2006) wurde das Land arrondiert. Ein grosser Teil der Anbaufläche wurde für die Saatgetreideproduktion genutzt. Die restlichen Flächen verteilten sich auf den Anbau von Silomais, Raps, Kartoffeln, Erbsen, Kunstwiesen und einer grossen Obstsanlage mit Kirschen- und Apfelbäumen, die um eine Niederstammanlage erweitert wurde.

Das Getreide wurde mit dem eigenen Mähdrescher geerntet. Dies geschieht heute in Regiearbeit, da die Kosten für die Anschaffung eines Mähdreschers für den kurzen saisonalen Einsatz extrem hoch sind. Die beinahe fünfzig Holsteiner-Kühe geniessen ihre Freiheit im Freilaufstall (Baujahr 1995). Zum Kuhbestand gehört ein Stier als ständiger Mitbewohner, oftmals Masttypen. Die Kälber werden gemäss-

tet und dann im Schlachthof Basel geschlachtet und lokal vermarktet. Da keine Aufzucht betrieben wird, werden jährlich Jungtiere dazu gekauft.

Die Geschichte lebt weiter

Ein Höhepunkt in der Geschichte des Klosterhofs, für unsere Familie und für Pater Norbert war der Neubau des Freilaufstalls in den Jahren 1993 bis 1995 durch die Firma Zaugg. Das Melken der Tiere erfolgte nun dank Fischgerätemelkstand mit vier Melkaggregaten wesentlich speditiver. Der neue Stall war jetzt für manchen Landwirtschaftsbetrieb ein Vorzeigbeispiel. Auf dem Hof waren stets zwei Praktikanten beschäftigt. Zwischenzeitlich zählen die Roboter (Melkstand, mobile Reinigungsmaschine, mobile Futterzuführung) zu den besten Mitarbeitern. Während der Sommerzeit werden die Getreidemengen in Containern mit Lastwagen abgeführt – eine spürbare Entlastung während der hektischen Sommerzeit. –

Mit freudigem Optimismus wurde zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine seit dem 19. Jahrhundert verkümmerte Leimentaler Tradition zu neuem Leben erweckt. Es wurde nämlich 1999/2000 auch in Mariastein südlich vom Heulenhof wieder ein Weinberg angelegt. Auf einer Fläche von rund einer Hektare wurden Rebstöcke gepflanzt, welche den St.-Anna-Wein hervorbringen, eine Assemblage der Sorten Maréchal Foch, Regent und Pinot noir. Nach einigen Jahren wurde die Palette erweitert durch die Rebsorte Sauvignon blanc. Wir waren stolz darauf, den Klosterhof bewirtschaften zu dürfen, und dies in einer schönen Umgebung. Es war für uns ein Stück Lebensqualität, hier in Mariastein aufzuwachsen, wozu auch der Kontakt zur Klostergemeinschaft gehört. Das Allerschönste für uns ist, dass unser 98-jähriger Vater Walter das Jubiläum der Familienpacht mit der Klostergemeinschaft, dem Verwaltungsrat der Hofgut Mariastein AG, mit seinen Kindern und Kindeskindern feiern darf.



Aus dem Familienalbum: Erstkommunion von Walti Frei, ca. 1970, mit seinen drei Schwestern Ursula, Jeannette und Marianne (v.l.n.r.)